

**Laudatio von Ministerpräsident a.D. Dr.  
Jürgen Rüttgers**

**auf die Preisträgerin  
Hedwig Neven DuMont anlässlich der  
Veranstaltung „12 Jahre Goldenes  
Steuerrad“ der Großen Mülheimer KG am  
27. November 2010 im Kölner Maritim Hotel**

Anrede,

kürzlich habe ich einen Vorausbericht über den heutigen Abend, also die Auszeichnung mit dem Goldenen Steuerrad gelesen. Darin stand über Sie, sehr geehrte Frau Neven DuMont, folgendes geschrieben: **ZITAT** „Neven DuMont freute sich über die Nachricht, auch wenn ihr solche Ehrungen (...) ,immer etwas unangenehm sind‘, wie sie sagt.“ **ZITAT ENDE**

Ich muss Ihnen gestehen, sehr geehrte Frau Neven DuMont, mir ging es im vergangenen Jahr an gleicher Stelle auch ein wenig wie Ihnen. Und vielen anderen Menschen würde es wohl genauso gehen. Denn: Man ist oft berührt, wenn man Komplimente für etwas bekommt und geehrt wird, was man als selbstverständlich erachtet.

In Ihrem Fall, sehr geehrte Frau Neven DuMont,  
ist es selbstverständlich, junge Menschen zu  
unterstützen.

Die arm sind.

Die vernachlässigt werden.

Die mit Behinderungen leben müssen.

Die Gewalt erfahren.

Oder die auf die schiefe Bahn geraten und  
straffällig werden.

All diese Menschen haben in Ihnen eine laute  
Stimme. Doch gehört zu werden, ist immer nur  
eine Seite der Medaille. Der Direktor in Goethes  
Faust bringt das auf den Punkt:

„Der Worte sind genug gewechselt,

Laßt mich auch endlich Taten sehn!

(...)

Nun braut mir unverzüglich dran!

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht  
getan,

Und keinen Tag soll man verpassen“

Mir scheint, sehr geehrte Frau Neven DuMont,  
als hätten Sie diese Aufforderung verinnerlicht.

Denn Sie machen nicht nur auf die Lebenslagen der Schwächsten unter uns aufmerksam, sondern Sie handeln.

Sie helfen nicht abstrakt, sondern konkret.

Sie sagen nicht nur, was man tun muss, sondern Sie tun es einfach.

Kurzum: Sie nehmen das Steuer in die Hand.

Daher könnte kaum eine Auszeichnung passender sein als die Verleihung des „Goldenen Steuerrads“ der Großen Mülheimer Karnevalsgesellschaft an Frau Hedwig Neven DuMont.

Sie ist Gründungsmitglied des Fördervereins und stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende von „Villa Kunterbunt“ zur Förderung der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Uniklinik Köln.

Da ist die Initiative zur Gründung des „Vereins der Freunde und Förderer des Kinderschutzbundes Köln“.

Da ist der Einsatz für Kinder und Jugendliche aus Roma-Familien im Rahmen des Schulprojekts „Amaro Kher“.

Da ist die Schirmherrin des Weltkindertags in Köln, das Kuratoriumsmitglied des „Kölner Zentrums für Frühförderung und Frühbehandlung“ und die 2. Vorsitzende des Vereins „Planet Kultur“, der künstlerisch begabte Jugendliche auf ihrem Weg in das Berufsleben unterstützt.

Und da ist nicht zuletzt die Vorsitzende von „wir helfen“ für Kinder und Jugendliche in Not.

Viele Initiativen,  
viele Aktionen,  
viel Hilfe.

Aber schauen wir einmal in die Augen der Kinder, um zu verstehen.

Sie hilft psychisch kranken Kindern, damit sie wieder gesund werden;

jungen Mädchen, damit sie von Drogen,

Prostitution und Zuhältern loskommen;

armen Kindern, damit diese auch mal in die  
Ferien fahren, „endlich mal raus“ können  
*(Anmerkung: das war damals das Motto der  
Aktion);*

misshandelten Kindern, damit diese nicht  
verzweifeln und Halt finden;

Kindern mit einer Zuwanderungsgeschichte,  
damit diese integriert werden;

oder – wie in diesem Jahr – ausgegrenzten  
Kindern, damit diese sich gegen Mobbing und  
Gewalt wehren können.

Ausgrenzung hat viele Gesichter und viele  
traurige Kinderaugen:

Da werden Kinder von ihren Mitschülerinnen  
und Mitschülern ausgelacht. Etwa weil sie keine  
Markenkleidung tragen.

Da werden die Schwachen von den Stärkeren  
verprügelt. Das ganze wird dann noch mit der

Handykamera gefilmt und ins Internet gestellt.

Da findet das ausländische Kind keine  
Spielkameraden.

Wir können und dürfen diese Probleme nicht  
einfach hinnehmen. Wir müssen dafür sorgen,  
dass alle Kinder und Jugendlichen die gleichen  
Chancen haben.

Was tun wir, was tut jeder von uns eigentlich  
dagegen, dass Kinder traurig sind, weil ihnen  
Böses geschieht?

Sehr geehrte Frau Neven DuMont, mit Tatkraft  
und Zivilcourage haben Sie unzähligen Kindern  
und Jugendlichen geholfen und Chancen  
eröffnet. Sie sind uns nicht nur in dieser  
Hinsicht ein leuchtendes Beispiel.

Ich möchte Ihnen von ganzem Herzen danken.  
Nur wenn wir Kindern Chancen bieten, wird  
unsere Gesellschaft als Ganzes – mit unserer  
Freiheit, unserer Demokratie, unserer Sozialen  
Marktwirtschaft - dauerhaft Bestand haben.

Sie, sehr geehrte Frau Neven DuMont, können auf das, was Sie bislang schon erreicht haben, stolz sein. Und deshalb muss Ihnen auch die heutige Auszeichnung überhaupt nicht unangenehm sein. Ganz im Gegenteil: Sie haben sie verdient.

Ich möchte Sie nun aber nicht weiter in Verlegenheit bringen. Und deshalb zum Schluss noch einmal den Direktor aus Goethes Faust zu Wort kommen lassen. Den besonders Literaturfesten unter Ihnen wird vielleicht aufgefallen sein: Ich habe vorhin einen Satz in dessen Aufforderungen weggelassen.

Das möchte ich nun nachholen. Denn ich glaube, er spiegelt ganz gut die Uneigennützigkeit wider, die Frau Neven DuMont auszeichnet. Ich hoffe daher, dass es auch in Ihrem Sinne ist, wenn ich sage:

„Der Worte sind genug gewechselt,  
Laßt mich auch endlich Taten sehn!  
Indes ihr Komplimente drechselt,  
Kann etwas Nützliches geschehn.“

Und das tut die Große Mülheimer  
Karnevalsgesellschaft heute Abend.

Beim letzten Mal ging mein Preisgeld an die  
Lebensmittelausgabe der katholischen  
Kirchengemeinde St. Mauritius in Buchheim für  
ein neues Dach. Ich bin gespannt, wem diesmal  
geholfen werden kann.

Aber jetzt fällt mir auf, dass ich noch gar nicht  
über „Karneval“ gesprochen habe. Weil der  
11.11. zwar vorbei, aber der Karneval ja noch  
nicht richtig angefangen hat, will ich Ihnen eine  
Geschichte erzählen. Sie stammt von Professor  
Wolf Lepenies, dem international bekannten  
Soziologen, dem Träger des Friedenspreises des  
deutschen Buchhandels und des nordrhein-  
westfälischen Staatspreises. Sie zeigt ein  
Beispiel einer geglückten Integration von  
Vertriebenen, die es nach Bergheim/Thorr und  
Köln verschlagen hatte:

„Noch fremdartiger als der Katholizismus  
erschien meinen Eltern anfangs der Karneval.  
Im Kölschen Fastelovend sollten sie erfahren,  
was es heißt, ein Imi zu sein, ein nichtgebürtiger

Kölner, der in Köln wohnt oder sich dort aufhält und notgedrungen die einheimischen Kölner imitiert.

Neugierig machten sich mein Vater und meine Mutter zu ihrem ersten Rosenmontagszug in die Domstadt auf – natürlich, soviel wussten sie schon, mit einem Regenschirm, um möglichst viele Kamelle mit nach Hause zu bringen. Sie fanden am Ring einen guten Platz, doch hatte sich eine umfangreiche Dame auf einen großen Persilkarton gestellt, so dass meine Mutter kaum etwas sehen konnte.

Da nahm mein Vater allen Mut zusammen, tippte dem Gatten der Persilkartondame auf die Schulter und sagte zu ihm, es ließ sich nicht verhindern, in seinem breitesten Ostpreußisch: "Manche, kennen Se Ihrer Frau nich sajen, dass sie von dem Karton runterjeht, meine Frau kann ja rein gar nuscht sehen!" Da drehte der Kölner sich um, sah meinen Vater an, tippte seiner Frau auf dem Persilkarton auf die Schulter und sagte zu ihr: "Lurens, det kütt us Nippes!"

Ich gratuliere Frau Neven DuMont von ganzem  
Herzen zur Auszeichnung mit dem Goldenen  
Steuerrad der Großen Mülheimer  
Karnevalsgesellschaft.